

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnements in der Stadt Vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarkreis Viertel. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35. Neuzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausdrücke 10 Pfg., die kleinspaltige Formate. Reklamen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabat. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Vollsbildung und Wirtschaftsleben.

Wir haben schon auf den 100. Geburtstag Schulze-Delitzsch's hingewiesen und einen kurzen Abriss seiner Lebensgeschichte gegeben. Es bleibt noch übrig, darauf hinzuweisen, daß Schulze-Delitzsch das Problem der wirtschaftlichen Entwicklung tiefer erfaßte, und immer wieder darauf hingewiesen hat, daß jeder wirtschaftliche Fortschritt vorbereitet und getragen sein muß von geistigen und sittlichen Kulturfortschritten, also von Bildungs- und Erziehungsarbeit. Schulze-Delitzsch wurde nicht müde, in seinen Vorträgen und Schriften insbesondere den Arbeitern (vgl. „Sechs Kapitel zu einem deutschen Arbeiterkatechismus“) immer wieder zu sagen, daß nur die Steigerung der menschlichen Kräfte und ihre Vergeistigung dem Arbeiter größere materielle Erträge bringen und die soziale Frage lösen könne. In Konsequenz dieser Anschauungen ließ der mit Arbeit überhäufte Mann sich gern bereit finden, die Zeitung der im Jahre 1871 gegründeten Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu übernehmen und bis zu seinem Tod fortzuführen.

Es ist auch heute nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß geistige Fortschritte wirtschaftliche Entwicklungen nach sich ziehen, und daß Stillstand und Rückgang in der geistigen Kultur sich als Stillstand und Rückgang im Wirtschaftsleben geltend machen. Eine geistig aufstrebende Bevölkerung eignet sich höhere Arbeitsmethoden an, bemächtigt alle technischen Hilfsmittel, erfindet neue Maschinen, organisiert Handel und Verkehr und strebt nach Erweiterung des Kreises ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen. Eine in ihrer geistigen Kultur zurückgehende Bevölkerung dagegen vermag ihre wirtschaftlichen Erzeugnisse nicht festzuhalten, sie kehrt zu primitiveren wirtschaftlichen Arbeitsmethoden zurück, produziert weniger und minderwertigeres und verdrängt von den großen Märkten.

Die geistige Kultur ist die Mutter fortgeschrittenen wirtschaftlichen Schaffens. Aber umgekehrt ermöglichen auch erst die Erträge so qualifizierter Arbeit eine durchgreifende Volksbildung. Ein armes Volk kann weder Schulen noch Bibliotheken, Theater und Museen für alle errichten.

Im Deutschen Reiche bleibt monche Veräumnis einzuholen. Das deutsche Volk veranlagte für seine Volksschulen jährlich über eine halbe Milliarde, das Doppelte

ist nötig, um überall vollwertige Volksschulen zu schaffen. Ungezählte Millionen sind weiter nötig für Fortbildungsschulen, Volksbibliotheken und für belehrende und bildende Veranstaltungen für die Erwachsenen. Wir sollten diese Millionen opfern, sie sind verbendes Kapital. Mit bewundernswürdiger Klarheit hat der Vater des deutschen Genossenschaftswesens Schulze-Delitzsch die gegenseitige Bedingtheit des geistigen und wirtschaftlichen Fortschrittes dargelegt und damit unserer Bildungspolitik wertvolle Fingerzeige gegeben. Darum legen auch Schulze-Delitzsch's Erbe auch die Vertreter der Volksbildung ihre Kränze nieder mit dem Wunsche, daß die Anschauungen des großen Volkslehrers immer mehr zu Leitsternen der staatlichen und kommunalen Verwaltungen werden möchten.

Hundschau.

Wie man in Preußen mit den liberalen Lehrern umgeht.

In Tönning, einer gut preussischen Stadt, amtierte bis dato der Lehrer Hansen. Herr Hansen hatte im Reichstagswahlkampf 1907 für den liberalen Kandidaten, Abgeordneten Dr. Leonhart, agitiert, in einer Stadterordnetenwahl zwischen einem Nationalliberalen und einem Sozialdemokraten als bürgerlicher Demokrat sich der Stimme enthalten, aber den Durchfall des Nationalliberalen eine gewisse Freude geäußert und sich schließlich auch nicht geniert, einem verstorbenen sozialdemokratischen Mitbürger das letzte Geleit zu geben. Auch wurde von ihm die Aeußerung bekannt: „Mir gibt es immer einen Stich ins Herz, wenn ich die bleichen Gesichter meiner Schulkinder sehe und mir dann sagen muß, daß diese Not wesentlich durch die Schutzpolitik verschuldet wird.“

Als der Landrat von diesen „Aussäuerungen“ hörte, schrieb er flugs einen Bericht an die Regierung: „Es wäre sehr empfehlenswert, den politisch so bedenklich tätigen Lehrer Hansen so schnell wie möglich zu beseitigen.“

Nach einigen Tagen hieß es in Tönning: „Ein Regierungsrat ist eingetroffen. Es geht gegen den Lehrer Hansen...“ Hansen lag krank darnieder und war nicht vernunftfähig. Der Regierungsrat wußte sich aber zu helfen. Er vernahm den „Denunzianten“. Die liberale Agitation, die Stimmhaltung in der Stadterordnetenwahl, das Begräbnis des Sozialdemokraten

das alles wurde notiert. Höheren Orts wurde darauf wie folgt berichtet:

„Ich rate ganz entschieden, bei Hansen die höchste zulässige Strafe von neunzig Mark in Anwendung zu bringen. Wird der sozialdemokratische Agitator (!) gleich zwangsweise pensioniert, dann hätte er jetzt noch Pension zu beanspruchen. Aber hat er erst diese Vorstrafe aufzuweisen, dann kann er ohne jede Pension bei dem nächsten Schritt entlassen werden.“ Hansen erhielt daraufhin folgende Anklageschrift:

„Es wird hiermit das Disziplinarverfahren gegen Sie eröffnet, weil Sie die Lustkappen Ihrer Klassentür nicht vorchriftsmäßig geschlossen gehalten und außerdem dem Herrn Schulinspektor bei seinem letzten Besuche nicht mit der angemessenen Schnelligkeit eine Sägelegenheit angeboten haben.“

Von dem politischen „Vergehen“ kein Wort! Hansen wurde aber wirklich zu der höchst zulässigen Strafe verurteilt, damit er das nächste Mal — ohne Pension hinausfliegen kann! Wir glauben, daß demjenigen, der dieses preussische Verwaltungsintermezzo so kennzeichnen wollte, wie es dem berechtigten christlichen Zorne über die Angelegenheit gemäß wäre, „mit angemessener Schnelligkeit“ alsbald eine „Sägelegenheit“ angeboten würde vom Staatsanwalt. Wir warnen daher Leute mit beweglicher Zunge davor, sich über diese Affäre anders als etwa so zu äußern, daß auch hierin die ganze Herrlichkeit Preußen-Deutschlands sich beneidenswert schön offenbare.

Der Entwurf einer neuen Strafprozessordnung

ist nun veröffentlicht worden. Aus der Begründung ist ersichtlich, auf eine wie lange Vorgeschichte dieser Entwurf zurückblicken darf. Bezüglich der Untersuchungshaft spricht die Begründung die Hoffnung aus, daß auf Grund der Reform Verhaftungen in wirklich unbedeutenden Sachen ganz vermieden werden. Bezüglich der Stellung des Beschuldigten im Vorverfahren und im Zwischenverfahren und der Stellung des Verteidigers geht die Reform darauf aus, zu verhindern, daß der Angeklagte unvorbereitet über wichtigeren Sachen in die Hauptverhandlung eintritt, und es wird daher dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter zur Pflicht gemacht, dem Be-

Wir hoffen immer, und in allen Dingen
In besser hoffen als verzweifeln. Denn
Wer kann das Mögliche berechnen? Goethe.

Rosa Marina.

Roman von Delati von Java,
Duisch von Leo von Herbede.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Charlottes erste Bewegung war, anzubrausen, die zweite, ihre Lippen zusammen zu pressen und sich gewaltsam zur Ruhe zu zwingen, die dritte, so gut wie möglich ein Lächeln zu bilden.

„Über Mar...“ O nein, es ist nicht schlimm, gar nicht schlimm, Roman nur des Marie; ich gebe Dir einen anderen Teller für den Wein. Aber Eugenie, es tut mir sehr weh wegen Deines reizendes stilles. Ist aber auch ein trockenes Tuch, Marie!“

Marie war so bleich wie die Wand, ihre gewöhnliche Selbstbeherrschung hatte sie verlassen; ihre Hände bebten, während sie sich häutete und mit Schwamm und Tuch den Schaden wieder gut zu machen suchte. Fräulein Eugenie lächelte mit etwas lauer Wärme und verschleierte zugleich, daß es nicht zu vermeiden habe, während Charlotte Marie leide aber sehr unglücklich: „Wie kannst Du so ungeschickt sein! Mein ganzes Dinner ist durch Deine Unvorsichtigkeit gefährdet.“

Diese erwiderte nichts; sie erhob sich aus ihrer gebückten Stellung mit hochgerötetem Gesicht, in der einen Hand die Schüssel des reinen Tellers, in der anderen Schwamm und Tuch; ihre Augen ruhten wie a weils auf dem Boden, der zunächst durch das Wässern noch größer geworden war.

Frank sprach mit Eugenie, die dabei blieb, daß es gar nicht zu bereuen habe; auf Marie hatte er noch keinen Blick geworfen.

Als alles ein wenig beruhigt war, wurde wieder, gerichtet, das Mädchen strengte sich gewaltsam an, das Fittchen ihrer Finger zu unterdrücken. Als sie Frank gegenüber saß und Marie bediente, blühte erlitter auf. Sie sah ihn nicht an, sondern wies seinen Blick; denn sie fühlte, daß dieser in all dem Offer des Wiedererlebens brennend auf sie gerichtet war; sie trug weiter auf und setzte den Teller auch vor ihm hin. Als er denselben aus ihren zitternden Fingern entgegengenommen hatte, bemerkte sie, daß auch seine Hand bebte.

Der Vater Emil hatte seit dem Unfall keine Auge von der unglücklichen Ursache desselben gewandt und folgte Marie noch fortwährend mit seinen frechen Blicken. „Ein schönes Weibsbild!“ dachte er. „Was mag sie gesehen haben! Ich sah ihre Augen aufkommen, wie ein paar glühende Kohlen, dann ließ sie den Teller fallen... ich glaube, sie sei ohnmächtig geworden. Niemand sonst scheint es bemerkt zu haben!“

Alles verlief ohne Unfall weiter. Das Essen war fein und gut zubereitet, und nach der unliebsamen Störung bei Beginn der Tafel, tat man jedes sein mögliches, um den unangenehmen Eindruck zu verwischen, so daß alsbald eine lebhaftere Unterhaltung in Fluß kam; man lachte und scherzte und war voll geistreicher Einfälle.

Niemand war so gesprochen wie Frank. Sonst war er fast immer schweigsam und nahm eine Haltung an, als wenn er sagen wollte: Von den Dingen, die mich interessieren, versteht Ihr nichts, deshalb will ich lieber davon schweigen. Aber heute war das anders, und Fräulein von Lunen hatte einen so unterhaltenden Reden an ihn, daß sie kaum mehr an ihr begoffenes Reich dachte. Er erzählte von seinen Reisen, von seiner Bekanntschaft mit berühmten Künstlern, von seinen Abenteuern in Spanien, in Annis und Marokko.

Seine Mutter winkte abwechselnd ihren Töchtern mit den Augen, um sie auf das ungewohnte Tun ihres wiedergefundenen Sohnes aufmerksam zu machen. So unterhaltend und so gut angelegt hatte sie ihn noch nie gesehen. Sollte Eugenie solchen Einfluß auf ihn haben? Bei dem Gedanken wachte Frau von Haeren gewaltsam einen Senker unterdrücken. Eugenie wäre in jeder Beziehung eine passende Frau für ihn gewesen, die Familie würde eine solche Verbindung sehr gern gesehen haben; er jetzt war es zu spät!

Einen wenig aufmerksamen Nachbarn hatte dagegen Meta zu ihrer Linken. Emil Sandberg hatte nur Augen für Marie, er vermochte den Blick kaum von ihr abzuwenden. Mit magischer Kraft fesselte sie ihn durch das bewundernde Spiel ihrer Mienen. Was mag es nur sein? fragte er sich jedesmal. Ist sie noch unter dem Eindruck ihres kleinen Ungeheils, oder war das vielleicht nur die Folge irgend einer mir unbekanntem Ursache? Bald wurde sie feuerrot, dann wieder freudebleich; ihre Lippen zuckten hinweisen in ohnmächtigem Jörn oder sie zitterten, als wenn das Weinen ihr nahe wäre. Die Augen schlug sie aber nicht auf. Emil brannte vor Verlangen, einen Blick von ihr zu erhaschen, aber kein einziges Mal vergaß sie, was ihrer Stellung angemessen war.

Nach dem Walle ging man in den Salon. Charlotte blieb einen Augenblick zurück, um sich den Schanden anzusehen.

„Es ist sehr verdräglich“, sagte sie ärgerlich zu Marie. „Ich verstehe nicht, was Dir in den Sinn gekommen ist.“

„Verzeihen Sie mir einig, Madame“, entgegnete das Mädchen demütig. „es kam ganz unversehens.“

Maries Unterwürfigkeit brachte sie noch mehr in Harnisch. „Du wärst in den Bohnen! Oder Du hast zu viel nach den Herren gesehen!“ ließ die „liebenswürdige“ Dame boshaft darauf folgen.

Die Worte taten Charlotte leid, sobald sie ihr entfallen waren; aber weshalb tat Marie so sonderbar! Aber sie wollte nicht, sie anzusehen, um zu erfahren, welchen Eindruck ihre grauenhaften Worte gemacht hatten; jede andere Maß würde ihr Grobheiten gesagt haben — Marie schwieg.

Denn Charlotte nun hinzufügte: „Du schweigsam, weil Du uns nichts zu erwidern weißt“, würde sie dann noch als leidet sie im und weiter schweigen? Doch so weit wollte sie es doch nicht treiben.

Nachdem Frau Sandberg ihrem Vorgesetzter Luft gemacht, besaß sie sich in den Salon und fand dort ihr bezauberndes Lächeln wieder. Frau von Haeren unterdrückt sich mit Eugenie Mutter.

„Ja, er ist heute außerordentlich guter Dinge; ich habe ihn ange nicht so gesehen. Der arme Junge!“

(Fortsetzung folgt.)

Schuldigen alle Belastungsmomente in einer mündlichen Schlussverhandlung vor Augen zu führen. Die Einsicht in die Akten soll dem Verteidiger nicht nur wie bisher gestattet werden können, es wird ihm vielmehr das Recht hierzu eingeräumt. Bei den Vernehmungen des Beschuldigten im Vorverfahren wird die Hinzuziehung des Verteidigers gestattet und auch beim Verhör von Zeugen und Sachverständigen soll der Verteidiger regelmäßig zugezogen werden.

Kaisertage in Straßburg.

Auf dem Poligon bei Straßburg hat am Samstag die große Kaiserparade stattgefunden. Sie war trotz des Regens von einem zahlreichen Publikum aus Straßburg und der näheren und weiteren Umgebung besucht. An der Parade nahmen der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha und der Herzog Albrecht von Württemberg teil. Auf Einladung nahm auch der würtl. Kriegsminister General der Infanterie v. Marchtaler teil. Die Parade stand unter dem Kommando des Generals der Infanterie Ritter Dentschel v. Silgenheim. Den für Sonntag Vormittag angeordneten Feldgottesdienst ließ der Kaiser wegen des schlechten Wetters abgagen. Statt dessen wurde in der evangelischen Garnisonkirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, an dem die kaiserliche Familie und der Großherzog von Baden teilnahmen. Der Kaiser verlieh eine große Anzahl von Auszeichnungen an Beamte und Bewohner des Reichslandes, u. a. den Schwarzen Adlerorden dem Staatssekretär von Köller. Bei der Festtafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus. Er sagte:

Von ganzem Herzen heiße ich die Herren willkommen und spreche Ihnen der Kaiserin und meinen wärmsten Dank aus für den schönen Empfang, durch den mir gegenüber wie in Reg, die elsaß-lothringische Bevölkerung ihre Liebe und Anhänglichkeit so beredend Ausdruck gegeben hat. Auch liegt es mir am Herzen, noch einmal Ihnen für die tatkräftige Beteiligung am Wiederaufbau der alten, hehren Hohenkönigsburg zu danken, besonders auch den Lothringern für ihre patriotische Haltung, sowie die Stiftung des reizenden Lothringer-Zimmers auf der Burg. Seit nunmehr 37 Jahren haben Sie im Frieden Ihren verschiedenen Berufen obliegen können und das schöne Elsaß-Lothringen ist in dieser Zeit, mit der ungeahnten Entwicklung des deutschen Reiches Schritt haltend, in höchst erfreulicher Weise emporgeblüht. Als Bewohner dieses Grenzlandes haben Sie naturgemäß das größte Interesse an der weiteren Erhaltung des Friedens und ich freue mich, Ihnen als meine innerste Überzeugung es aussprechen zu können, daß der europäische Friede nicht gefährdet ist. Er beruht auf zu festen Grundlagen, als daß sie durch Verräterei und Verleumdungen, vom Reich und der Weltöffentlichkeit eingesehen, so leicht umgestürzt werden könnten. Eine gute Allgierigkeit bietet in erster Linie das Gewissen der Fürsten und Staatsmänner Europas, die sich Gott gegenüber verantwortlich wissen und fühlen für das Leben und Gedeihen der ihrer Leitung anvertrauten Völker. Zum andern ist es der Wunsch und der Wille der Völker selbst, sich in ruhiger Entwicklung die großartigen Errungenschaften fortschreitender Kultur nutzbar zu machen und in friedlichem Wettbewerb ihre Kraft zu messen. Und zuletzt wird der Friede gesichert und verbürgt auch durch unsere Wehrmacht zu Wasser und zu Lande, durch das deutsche Volk in Waffen. Stolz auf die unvergleichliche Mannszucht und Ehrliche seiner Wehrmacht ist Deutschland entschlossen, sie ohne Bedrohung anderer auch ferner auf der Höhe zu erhalten und sie auszubauen, wie es das eigene Interesse erfordert, niemand zu Liebe und niemand zu Leid. Mit Gottes Hilfe und unter dem Schutze des deutschen Adlers können Sie daher auch ferner Ihren friedlichen Berufen nachgehen und die Früchte Ihres Reiches einsammeln. Möge auf Ihrer Arbeit Gottes Segen allezeit ruhen! Es lebe das deutsche Reichsland Elsaß-Lothringen!

Das Kaiserpaar ist Sonntag abend nach Berlin abgereist und ist dort Montag mittag eingetroffen.

Das Vieheinfuhrverbot aus der Schweiz.

Wie der „Börsen Zeitung“ aus Bern gemeldet wird, ist man im dortigen Kanton sehr ungehalten, weil Deutschland noch immer das Vieheinfuhrverbot aufrecht erhält, obwohl einzelne Vieheinfuhrfälle nur in den Kantonen Wallis und Graubünden bestanden. Bern kann wegen dieses Verbots sein Simmentaler Vieh nicht nach Deutschland ausführen. Man betrachtet in Bern das deutsche Einfuhrverbot als unvereinbar mit dem Handelsvertrag.

Marokko.

Paris, 30. Aug. Der „Matin“ meldet aus Casablanca: Abdul Mis erklärte einem Interviewer, er habe keine Niederlage erlitten, sondern er sei verraten worden. Es sei aber nichts verloren. Er erwarte nur Mtugi, der eine neue Mahalla ausgerüstet habe, um nach Marakesch zurückzuführen, das werde aber lange dauern, denn er wolle sich nur mit sicheren Truppen umgeben, die entschlossen seien, ihm überallhin zu folgen. Dasselbe Blatt erzählt aus Tanger aus sicherer Quelle, Mtugi sehe in der Nähe von Marakesch an der Spitze einer bedeutenden Mahalla und schide sich an, die Stadt einzunehmen.

Casablanca, 30. Aug. (Agence Havas). Abdul Mis bleibt bis auf weiteres in Serrat, während seine Mahalla in Medina lagert. Ein französisches Detachement geht nach Serrat ab. Ferner lagert in Medina eine fliegende Kolonne, deren Bestimmung unbekannt ist. Aus Marakesch wird unter dem 24. Aug. gemeldet, daß Mtugi bei Deredsch der Mahalla Jraoui geschlagen habe, die 40 Tote hatte. Mtugi bombardierte dann das 20 Kilometer von Marakesch entfernte Agadni. Jraoui hat dringend um Verstärkung, was in Marakesch eine große Beweg-

ung hervorrief, zumal auch Mtugi einen Brief mit der Aufforderung an Marais sandte, Abdul Mis zu proklamieren und seine Mahalla einzuziehen zu lassen, um eine Beschädigung der Stadt zu vermeiden. Auf den Brief wurde keine Antwort erteilt, aber alle Truppen sind draußen. Die Stadttore sind geschlossen. Rehemna ist zur Verstärkung Jraouis abgegangen.

Tages-Chronik.

Berlin, 29. Aug. Der Bundesrat wird voraussichtlich seine erste ordentliche Plenarversammlung am 6. Oktober abhalten. Mitte September dürfte jedoch ein einmaliges außerordentliches Zusammentreten des Bundesrats zu dem Zweck stattfinden, um die wichtigeren Gesetzesvorlagen für den kommenden Winter vorbereitend zu erörtern.

Berlin, 29. Aug. Das „Berl. Tagebl.“ teilt mit, im Reichshofamt sei der Entwurf eines neuen Münzgesetzes fertiggestellt, der entsprechend verschiedenen im Reichstage gefaßten Resolutionen die bisherigen Gesetze und Novellen zusammenfaßt und die unübersichtlich gewordene Materie vereinfacht.

Berlin, 29. Aug. Wie die „Börsen Zeitung“ mitteilt, wurde in Groß-Lichterfelde bei Berlin ein Hauptmann S. vom Artilleriedepot in Reg, der hier seit einiger Zeit wohnte, wegen unerlaubter Entfernung vom Heere und wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet und nach Tempelhof gebracht.

Straßburg, 28. Aug. Am Donnerstag, 3. September, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es seien Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß, den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Sad Jisl, 30. Aug. Der gestern geweihte Grundstein des Kaiserin Elisabeth-Hospitals wurde nachts von unbekanntem Täter erbrochen und eine Kassette mit der vom Kaiser unterfertigten Urkunde und mit Denkmünzen im Werte von 96 Kronen entwendet. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Kronen ausgesetzt.

Wien, 29. Aug. An das Krankenlager des Königs von Rumänien in Sinaja, wo bereits Professor Noorden weilt, wurde der Leiter der Röntgenabteilung des Wiener Krankenhauses, Dr. Holznecht, zur Untersuchung des Wagens des Königs berufen.

Rom, 30. Aug. Kardinal Vincent Vanutelli ist heute Nachmittag nach London abgereist, wo er als Vertreter des Papstes dem eucharistischen Kongress beizuwohnen wird.

Petersburg, 29. Aug. Nach einem amtlichen Bericht sind in der Woche vom 21. bis 28. August 1199 Choleraerkrankungen mit 573 Todesfällen und seit dem 21. Juli, dem Ausbruch der Epidemie, 3141 Erkrankungen mit 1505 Todesfällen vorgekommen.

Venezuela, 29. Aug. Präsident Castro hat schon wieder einen neuen Konflikt auf Lager. Ein Telegramm aus Puerto Cabello berichtet, daß die venezolanische Hafenbehörde den amerikanischen Dampfer, der die Post mitbrachte, 48 Stunden im Hafen zurückbehalten habe. Dieser neue Zwischenfall dürfte eine Verschärfung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela zur Folge haben.

Newport, 29. Aug. Die Folgen des Hochwassers des Savannah (Georgia) stellen sich als noch ernster heraus, als man zuerst annahm. Bis jetzt wurden 20 Leichen geborgen. Der Kapitän eines Schleppdampfers berichtet, er habe im Flusse die Leichen von 25 Negern treiben sehen. Viele Baumwollspinnereien sind geschädigt.

Melbourne, 29. Aug. Das amerikanische Pacificgeschwader ist am Freitag nachmittag im Hafen von Melbourne eingelaufen und von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt worden. Admiral Sperry tauschte sofort nach seiner Ankunft Besuche mit Gouverneur von Victoria aus. Für den sich auf 7 Tage erstreckenden Besuch des Geschwaders ist eine Reihe von Festlichkeiten in Aussicht genommen.

In Mannheim überfuhr der Schnellzug 1.15 Uhr den Dampfer Diez, der die Gleise überschreiten wollte. Die Räder gingen ihm über die Brust, sodas der Tod sofort eintrat.

Nach einer Meldung aus Mannheim ist die Höhe der Unterschlagungen, deren sich der Gemeinderat Joachim von Heddesheim schuldig machte, nunmehr auf 128 000 M festgesetzt worden. Der Staatsanwalt hat den Revisor des Verbands deutscher Genossenschaften zur Nachprüfung berufen.

Beim Hopfenzupfen in Oberlauterbach bei Passau, gerieten zwei Brüder wegen einer kleinen Quantität Hopfen in Streit, in dessen Verlauf der eine zum Messer griff und den Bruder tödete.

In Bromberg wurde Samstag morgen der Oberleutnant Jaensch vom 14. Inf.-Reg. in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Neben ihm lag, wie die „Ostdeutsche Rundschau“ berichtet, gleichfalls tot seine Geliebte, die ehemalige Verkäuferin Maria Eichgrün, die sich vergiftet hatte.

Bei den Radrennen in Düsseldorf stürzte der Schrittmacher Schwarzer des Weltmeisterfahrers Nisser und wurde tödlich verletzt. Nisser und der Rennfahrer Günther erlitten leichte Verletzungen.

Aus Essen wird gemeldet: Auf der Zeche „Friedlicher Nachbar“ wurden 2 Bergleute verschüttet und getötet. Auf der Zeche „Karl Friedrich“ wurden durch einen Sprengschuß 2 Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Auf dem Gute Scherwe in der Nähe von Waren wollte der Besitzer des Gutes, Rittmeister Peradores, als

er sich auf dem Wege zur Jagd befand, eine Kreuzotter mit dem Gewehrkolben erschlagen, als sich plötzlich das Gewehr entlud und die volle Ladung Peradores ins Herz drang. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Im Räuweiler Wald bei Reg wurde der Leutnant Heise vom 31. Infanterieregiment aus Wörchingen erschossen aufgefunden. Die Identität wurde durch einen bei der Leiche gefundenen Jagdschein festgestellt. Selbstmord scheint nicht vorzuliegen. Die eingeleitete Untersuchung wird feststellen, ob es sich um einen Unfall oder um ein Verbrechen handelt.

Aus Wien wird gemeldet: In der Nähe von Agram entgleiste ein Zug und stürzte den Damm hinter. Zwei Personen sind tot.

Nach einer Meldung aus Bern ist das Bergbüchchen Quetwieg bis auf drei Häuser vollständig niedergebrannt. Es konnte fast nichts gerettet werden, auch einiges Vieh blieb unter den Trümmern.

Aus Saragossa wird gemeldet: Bei einem Gewittersturm schlug der Blitz Samstag abend in einen Fesselballon, der explodierte. Brennende Teile des Ballons fielen auf Holzhöhe eines Sägewerks. Die Sägmühle wurde zerstört. 3 Personen wurden dabei verwundet.

Aus New York wird telegraphiert: Freitag nach wurde das Minenlager zu Folsom in New-Mexiko durch einen Wollenbruch zerstört. Die Katastrophe trat so plötzlich ein, daß nur wenige entkommen konnten, ehe die 8 Fuß hohe Wasserwoge über den Weg setzte und alles mit sich forttrieb. Soviel jetzt bekannt, sind 23 Personen ertrunken, doch fehlen noch viele Leute, die, wie man versichert, ebenfalls ungelungen sind.

Nach New York gelangten Meldungen zufolge beträgt der durch die Überschwemmung in Nord- und Südkarolina angerichtete Schaden 2 1/2 Millionen Dollars. In Folsom (New-Mexiko) sind 15 Personen im Timarron-Fluß während eines Wollenbruchs ertrunken. Eine Anzahl von Wohnhäusern ist fortgeschwemmt worden. — Bei Trinidad (Colorado) sind weite Gegenden überschwemmt. Zwölf Eisenbahnbrücken sind zerstört.

Luftschiffahrt.

Zeppelin.

Stuttgart, 29. Aug. Unter dem Vorsitz des Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg fand heute nachmittag im Oberen Museum eine Sitzung des Zentralkomitees für Württemberg zur Sammlung einer Nationalspende für den Grafen Zeppelin statt. Der Vorsitzende gedachte eingangs der Opferwilligkeit des deutschen Volkes und wies sodann darauf hin, daß das engere Vaterland seine Pflicht erfüllt habe. Über die Tätigkeit des Komitees berichtete sodann Kaufmann Wanner. In Württemberg haben die Sammlungen bis jetzt über 600 000 M. ergeben. Bei der Rentenanstalt sind bis heute vom ganzen deutschen Reich 3 400 000 M. eingegangen. Der Schlußtermin der Sammlungen in Württemberg wurde von der Versammlung auf 15. September festgesetzt. Es war angetrieben worden, die Sammlungen erst am ersten Oktober zu schließen, doch wurde darauf hingewiesen, daß Nachzügler später auch noch Gelegenheit geboten sei, sich zu betätigen. Dem Grafen Zeppelin sollte möglichst bald ein größerer Betrag ausgefolgt werden können. Das Ergebnis der Sammlungen in Württemberg wird dem Grafen Zeppelin vom Vorsitzenden in einem Schreiben mitgeteilt. Auch soll dem Reichskomitee eine vollständige Liste der in Württemberg eingegangenen Gaben übermittelt werden. Beim letzten Punkt der Tagesordnung wurde von Geh. Hofrat von Jobst die Bildung eines Reservefonds angesetzt; ein diesbezüglicher Antrag wurde aber nicht gestellt. Direktor Pfaff von der Rentenanstalt betonte, daß in den meisten Begleitschreiben der eingegangenen Spenden darauf hingewiesen sei, daß die Beiträge zur freien Verfügung des Grafen Zeppelin gestellt würden. Graf von Linden sprach dem Vorsitzenden den Dank des Komitees für seine aufopfernde Tätigkeit aus. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende noch der württembergischen Presse in ehrenden Worten.

Friedrichshafen, 29. Aug. Der deutsche Kronprinz und Frau haben zu dem Zeppelinfonds 5000 M. beigetragen. Mit den Grabarbeiten für die neuen Anlagen des Grafen Zeppelin ist begonnen worden, obgleich die Verhandlungen mit den bekannten Besitzern die noch auf ihren harrenden Forderungen bestehen, bis jetzt noch des Abschlusses harren.

Böln, 29. Aug. Die „Böln. Ztg.“ schließt ihre Sammlung für den Grafen Zeppelin mit 133 299 M. 40 Pf. ab, nachdem sie den Rest von 8299 M. 40 Pf. an die Allgemeine Rentenanstalt überwiesen hat.

Wrights Aeroplan in Amerika.

Berlin, 29. Aug. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus London: Hier sind Nachrichten aus Washington eingetroffen, daß Orville Wright gestern sein Aeroplan der amerikanischen Regierung übergeben hat. Die endgültigen Geschwindigkeits- und Dauerproben sollen am Montag stattfinden. Der Aeroplan muß zwei Personen im Gewicht von 360 Pfund und Heizmaterial für 125 englische Meilen tragen, eine Geschwindigkeit von 40 Meilen pro Stunde erreichen und eine Dauerfahrt von einer Stunde machen. Der ausgemachte Preis ist 100 000 Mark und 10 000 Mark für jede weitere Meile Geschwindigkeit bis zu 44 Meilen, dagegen 10 000 Mark weniger für jede Meile weniger als 40 Meilen bis zu 36 Meilen herab. Unter 36 Meilen Geschwindigkeit wird der Apparat nicht angenommen.

Bom Arbeitsmarkt.

Görlitz, 28. Aug. Eine außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzbundes deutscher Glasfabriken, welche hier tagte, be-



Koloss, der Glasfabrik Prokrowig für den durch einen Streik erlittenen Schaden Ersatz zu leisten, sowie eine allgemeine Aussperrung der organisierten Glasarbeiter auf den Verbandshütten festzusetzen, falls der Prokrowiger Streik nicht wunschgemäß erledigt wird.

Aus Württemberg.

Dienstmeldungen. Uebertragen: Eine Expeditionsstelle bei der topographischen Abteilung des Staatlichen Landesausschusses d. m. Topographischen Generals der dieser Abteilung unter Beibehaltung des Titels Vermessungsinspektor.

In den Ruhestand versetzt: Den Militärten Majorinspektor Koch bei dem Hauptmann Friedrichstal seinem Ansuchen entsprechend unter Beibehaltung des Bedienstetentitels.

Stuttgart, 29. Aug. Der König hat dem kommandierenden General des 13. Armee-Korps Herzog Albrecht von Württemberg das Dienstkreuzorden 1. Kl. verliehen.

Stuttgart, 29. Aug. (Das Städtische Wohnungsamt Stuttgart) buchte am 1. August d. J. 1347 leer stehende Wohnungen gegen 1400 an gleichen Tag des Vorjahrs. Die Zahl der vermietbaren gewerblichen Räume betrug 535 (Vorjahr 408). Von diesen Räumen waren 95 Läden oder offene Geschäfte, 132 Werkstätten und 308 sonstige Räume. Von den Wohnungen hatten 115 ein Zimmer, (davon sofort beziehbar 89), 253 zwei Zimmer, 439 (79) drei Zimmer, 211 (42) vier Zimmer, 95 (27) fünf Zimmer und 86 (46) sechs und mehr Zimmer. Die Mietpreise betragen im verfloßenen Monat im Durchschnitt für ein Zimmer 168 M., zwei Zimmer 325 M., drei Zimmer 475 M., vier Zimmer 728 M., fünf Zimmer 1076 M., sechs Zimmer 1240 M. Läden oder offene Geschäfte kosteten 728 M., Werkstätten 691 M., sonstige Räume 800 M.

Cannstatt, 29. Aug. Der Grand Prix-Sieger Lautenschläger hat sich laut Cannstatter Zeitung entschlossen, einen Antrag des Multimillionärs Vanderbilt anzunehmen und dauernd als Chauffeur bei ihm tätig zu sein. Lautenschläger siedelt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern demnächst nach Amerika über.

Kirchheim, u. T., 30. Aug. Die Eröffnung der Bahn nach Weilheim erfolgt laut Mitteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen am 14. September. Von dem 15. September ab wird die Strecke in Betrieb genommen.

Sonntag abend kurz nach 7 Uhr wurde beim Hauptbahnhof in Stuttgart ein Mann von der Straßenbahn überfahren und anscheinend schwer verletzt. Er wurde im Sanitätswagen nach dem Katharinenhospital geschafft.

Am Samstag ist in Stammheim bei Calw im Hause des Zimmermanns Ritter aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das durch die Erntevorräte wach zu einer gewaltigen Flamme angefaßt wurde und sich auf das Haus des Schuhmachers Bager übersprang. Es gelang, den Brand auf diese beiden Häuser zu beschränken und ein Nachbarhaus des Bager, sowie das „Waldhorn“ zu retten. Außer dem Vieh konnte nicht viel geborgen werden.

Gerichtssaal.

Ulm, 29. Aug. (Ferienstrafkammer.) Der Gmünder Juwelendiebstahl wurde in der heutigen Sitzung zum endgültigen Abschluß gebracht. Wie bereits gemeldet, hatte das Gericht die Verurteilung gegen die wegen Hehlerei angeklagten Berliner Gastwirte Albert und Wilhelm Guse zwecks weiterer Verurteilung beschlossen. Die Strafkammer gelangte zu der Ansicht, daß Albert Guse der gewerbsmäßigen Hehlerei schuldig zu sprechen sei. Der erstere erhielt deshalb 3 Jahre Zuchthaus, wovon 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet werden. Ferner erkannte das Gericht auf 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Seine Bruder erhielt 6 Monate Gefängnis abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft. Beide Angeklagte wurden zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Gericht hat bei seinem Urteil in Betracht gezogen, daß Albert Guse von dem Gmünder Juwelendiebstahl Kaufmann Juwelen und Goldwaren im Werte von 300 M für 100 M gekauft hat und als erwiesen angesehen, daß er sich von dem Diebstahl etwa 50.000 M sicherte, die wahrscheinlich noch in seinem Besitze sind. Ferner zog es in Betracht, daß er dem Kaufmann einen falschen Paß nach Vesterreich verschafft und ihm bei seinem Bruder eine Unterkunft besorgt. Bei Wilhelm Guse fiel ins Gewicht, daß er der Sachlage nach von dem Diebstahl wissen mußte und dem Kaufmann Wohnung gegeben hat.

Ulm, 29. Aug. Vor der Strafkammer hatte sich der 24 Jahre alte Maschinenbauingenieur Karl Boger von hier unter der Anklage des Bankrotts mit Betrug, Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Boger trat im Januar 1907 als Geschäftsführer in die Maschinenfabrik Weilheim u. T. G. m. b. H., und hatte hauptsächlich die Buchführung zu besorgen, von der er allerdings nicht viel verstand. Der Geschäftsgang war ein sehr schlechter und es kamen zahlreiche Geldschiebungen unter den Gesellschaften vor. Nach der Anklage soll Boger die rechtzeitige Anmeldung des Konkurses versäumt, einen erheblichen Aufwand durch Haltung eines Automobils und Betrieb in den feinsten Hotels getrieben und sich zu Unrecht 260 M angeeignet haben. Das Gericht erkannte ihm unter Freisprechung von allen anderen Anklagepunkten lediglich eines Vergehens gegen das Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung für schuldig, verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis, sowie 100 M Geldstrafe, erklärte aber die gesamte Strafe als durch die Untersuchungshaft getilgt.

Ulm, 28. August. Vor dem hiesigen Kriegsgericht fanden gestern der Unteroffizier Ruhn und der Sergeant Schulte vom Feldartillerieregiment 49 wegen Mißbrauch der Dienstgewalt, sowie der Wachtmeister Wegger vom gleichen Regiment wegen Unterdrückung einer dienstlichen Beschwerde und Beleidigung. Die beiden erkrankten haben am 26. Juni den Kanonier Reusch, der

bei einer Probemobilmachung sich nachlässig gezeigt hatte, mit einer Peitsche derart geschlagen, daß die Peitsche in Stücke ging. Schulte hat außerdem Reusch einige Schläge ins Gesicht gegeben, ihn mit den Fäusten geflohen und in einen Stall geworfen. Ruhn wurde zu 22 Tagen und Schulte zu 4 Wochen Mittelarrest verurteilt. Wachtmeister Wegger wurde von der Anklage wegen Unterdrückung der gegen Schulte gerichteten Beschwerden des Reusch freigesprochen, aber deshalb, weil er Reusch einen traurigen Lumpen genannt hatte, wegen Beleidigung zu fünf Tagen gelinden Arrest verurteilt.

München, 26. August. (Das schlechte Einschänken.) Eine recht kräftige Warnung, von der wir nur wünschen möchten, daß sie auch anderswo beachtet werde, hat eine Münchener Strafkammer ausgesprochen, indem sie den Schankkellner der Blumenäle wegen durch schlechtes Einschänken begangenen Betrugs zu acht Monaten Gefängnis verurteilte. Derselbe hatte sich in 1 1/2 Jahren ca. 20.000 Mark aus dieser Manipulation jurüdgelegt.

Bosen, 27. Aug. Das Kriegsgericht der vierten Division in Bromberg verurteilte den Unteroffizier (Musiker) vom 148. Infanterie-Regiment Hugo Vogel zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis. Vogel hatte u. a. einem jungen Musiker die Hand des linken Armes umgebogen und die Pulsader zugebrückt, bis der Gemischtballette bewußtlos wurde. Dann hat er ihn aufs Bett geworfen und mit Wasser begossen.

Spiel und Sport.

Stuttgart, 31. Aug. Auf den diesjährigen Rennen zu Ifezheim bei Baden-Baden ist der Stall unseres Hgl. Privatgestütes Weil außerordentlich vom Glück begünstigt. So hat er auch gestern wieder einen glänzenden Erfolg davon getragen, indem der Weiler Bluthengst Lamerona, die mit 16.000 M dotierten Prinzen of Wales Stakes in einem Felde von 6 Pferden gewann, ein Erfolg, den der Totalisator mit der sensationellen Quote von 136:10 quittierte.

Bermischtes.

Will Esperanto eine Sprache sein?

Diese Frage beantwortet einer der eifrigsten Kämpfer des Esperanto, Alfred H. Fried, im Lärmer (Herausgeber Frhr. v. Grotthuß) mit Nein. Esperanto ist keine Sprache im philologischen Sinne und will auch keine sein. Es ist eine künstlich konstruierte Sprache und eine solche kann nicht leben, sie kann sich nicht entwickeln, der Geist irgend eines Volkes kann darin nicht zum Ausdruck gebracht werden, hingegen wird es möglich sein, sie praktisch und für die leichte Verwendung so zu konstruieren, daß man sie in wenigen Tagen oder Wochen erlernen kann, denn sie wird nicht tausendfältig, nicht in fortwährender Bewegung sein. Eben weil sie so sein wird, weil sie einfach und unbeweglich sein wird, wird sie unendlich klar sein, und wird es möglich sein, eine Präzision in sie hineinzulegen, die man mit einer lebenden Sprache nie erreichen kann. Die künstliche Sprache wird deshalb gar keine Sprache im philologischen Sinne sein müssen. Indem man sie als Sprache bezeichnet, verleitet man zu Irrtümern, verleitet man namentlich die Philologen Max Müller über die Möglichkeit einer Kunstsprache dazu, ihr abfälliges Urteil abzugeben. Man nenne diese Systeme gesprochene und geschriebene Signale, man nenne sie Sprachschlüssel (nach dem Muster der international verständlichen Telegraphenschlüssel), man nenne sie ein System gesprochener und geschriebener Zeichen, ähnlich den in der Mathematik und in der Chemie gebrauchten international verständlichen Zeichen, und man wird sofort einsehen, daß die Beurteilung dieser Einrichtung eher in das Gebiet des Technikers gehört als in das Gebiet des Philologen.

Man denke sich, daß sich vor 150 Jahren ein Mann mit dem Gedanken getragen hätte, die damals einzige Fortbewegungsmaschine, das Pferd, durch eine künstliche zu ersetzen. Mit demselben Rechte, mit dem heute Prof. Dies über die Veruche einer künstlichen Sprache lächelt, hätte ein Anatom dieser Zeit lächelnd einwenden können, das Pferd sei ein natürlicher Organismus, seine Energie entspringe der Lebenskraft, die niemals künstlich hergestellt sei, nie werde es gelingen, ein solches Wesen in der Retorte zu schaffen, das fest auf seinen vier Beinen zu stehen vermöchte, und daß diese Beine bald im wilden Galopp, bald im bedächtigen Trab, je nach dem Wunsch des Lenkers würde bewegen können. Ganz richtig! Aber der Mensch ging hin und schuf die Lokomotive, die Schiffsmaschine, das Zweirad, das Automobil, lauter künstliche Pferde, die doch keine Pferde sind, die heute aber den Dienst des Pferdes umfangreicher, ausdauernder, verlässlicher und vor allen Dingen in ungeahnter Erhöhung vor dem lebenden Pferde eigenen Kraft ausüben und sogar tagelang wochenlang durchs Wasser schwimmen, was ein natürliches Pferd nicht vermag. Diese Menschen bewegen die Beine nicht, aber sie drehen Räder und bewegen so Menschen und Frachten fort, was früher nur das Pferd vermochte.

Ganz so geht es mit der künstlichen Hilfssprache! Sie wird keine Sprache sein, aber ein technisches Gebilde, das für den eigentlichen Zweck viel vollkommener, viel zweckvoller sein wird, als die natürlichen Sprachen, soweit diese als internationale Verkehrsmittel in Betracht kommen. Im übrigen ist es ja absolut nicht nötig, sich in dieser Beziehung mit Hypothesen abzugeben. Wir haben ja diese Hilfssprache schon. Hunderttausende verwenden sie heute, ihre Verbreitung nimmt von Jahr zu Jahr zu; nach Dutzenden zählen die Zeitungen, die in allen fünf Weltteilen in dieser Sprache erscheinen, darunter ernste wissenschaftliche Fachblätter, in denen es den Gelehrten möglich wird, präziser als in irgend einer lebenden Sprache zu den Gelehrten aller Zungen gleichzeitig zu sprechen; nach Hunderten zählen die Bücher in dieser Sprache, nach Tausenden die Beispiele, wo sich Menschen, die sich sonst nicht verständigen könnten, mittels Esperanto verständigen.

Wer Lust und Fähigkeit und die materielle Möglichkeit besitzt, lebende Sprachen zu erlernen und sich ihrer Schätze zu erfreuen, wird es gewiß auch fernertun. Das hindert aber nicht, daß nebenbei ein bequemes und allgemeineres Auskunftsmittel für den allgemeinen Verkehr gefunden wird. Auch das Pferd ist nicht abgeschafft worden, trotz Eisenbahn, Fahrrad und Automobil. Und wenn es in nicht zu ferner Zeit als Transportmittel ganz ausgeschaltet sein wird, wird es noch zum Vergnügen und bei vornehmen Sportbetrieben finden. Man wird auch dann noch spazierenreiten; zur bequemeren und rascheren Beförderung wird man aber doch die mechanischen Pferde vorziehen, die heute den Weltverkehr vermitteln.

Gemeinnütziges.

Durch Hagel beschädigte Obstbäume sind soviel als möglich zu schonen; unnützes Einkürzen mit übertriebenem Ausschneiden der Rindwunden ist zu vermeiden, damit nicht noch mehr Saftverlust stattfindet. Jedoch sind abgebrochene Zweige und Äste glatt bezw. zurückzuschneiden, und der ganze beschädigte Stamm mit zähem Baummörtel zu bestreichen, um die Rinde vor dem Austrocknen zu bewahren. Möglichst bald ist den verhängelten Bäumen eine Düngung zuzuführen, indem man im Umkreis der Krone Löcher von etwa einem halben Meter grabt und in diese gut vergorene Jauche oder Latrinendünger füllt, soviel wie der Boden aufnimmt. Darauf wird wieder mit Erde zugedeckt. Im Herbst empfiehlt sich dann, rings um die Baumscheibe ein tüchtiges Quantum Thomasmehl, bezw. bei leichtem sandigen Boden, auch Kainit nicht zu flach einzugraben. Eine Verjüngung der verhängelten Bäume darf nach Bedarf erst im Herbst vorgenommen werden, da es im Sommer, um einem gänzlichen Absterben vorzubeugen, vor allen Dingen darauf ankommt, möglichst schnell wieder neue Blätter als Ersatz für die vernichteten zu erzeugen. Zu diesem Zweck ist bei Eintritt trockener Witterung auch regelmäßiges Gießen unerlässlich.

Mein Fluß.

Von Eduard Mörike.

O Fluß, mein Fluß, im Morgenstrahl
Empfange nun, empfange
Den sehnuchtsvollen Leib einmal
Und fühle Brust und Wange!
— Er fühlt mir schon herauf die Brust,
Er fühlt mit Liebeschauerlust
Und jauchzendem Gesange.

Es schläft der goldne Sonnenschein
In Tropfen an mir nieder,
Die Woge wieget aus und ein
Die hingegebenen Glieder;
Die Arme hab ich ausgepannt,
Sie kommt auf mich herzu gerannt,
Sie saßt und läßt mich wieder.

Du murmelt so, mein Fluß warum?
Du trägst seit alten Tagen
Ein seltsam Märchen mit dir um,
Und müßt dich, es zu sagen;
Du eilst so sehr und läufst so sehr,
Als müßttest du im Land umher,
Man weiß nicht wen, drum fragen.

Der Himmel blau und kinderrein,
Worin die Wellen singen,
Der Himmel ist die Seele dein:
O laß mich ihn durchdringen!
Ich tauche mich mit Geist und Sinn
Durch die vertiefte Bläue hin,
Und kann sie nicht erschwingen.

Was ist so tief, so tief wie sie?
Die Liebe nur alleine.
Sie wird nicht satt und sättigt nie
Mit ihrem Wechselscheine.
— Schwill an, mein Fluß, und hebe dich!
Mit Grausen übergieße mich!
Mein Leben um das deine!

Du weisest schmeichelnd mich zurück
Zu deiner Blumenschwelle.
So trage denn allein dein Glück
Und wiege auf der Welle
Der Sonne Pracht, des Mondes Ruh:
Nach tausend Jren kehrest du
Zur ew'gen Rutterquelle!

Handel und Volkswirtschaft.

Die Einnahmen der R. württ. Staatseisenbahnen beliefen sich im Juli 1908 auf 6.798.000 M und waren um 16.448 M niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres. Beim Güterverkehr war der Ausfall gegen Juli vorigen Jahres 76.898 M, während die Einnahmen aus dem Personenverkehr ein Mehr von 60.935 M aufwiesen. Vom 1. April bis zum letzten Juli dieses Jahres waren die Einnahmen 25.295.000 M, was gegen das Vorjahr immer noch ein Plus von 27.805 M bedeutet.

Konkurs-Eröffnungen. Eugen Schumberger, Bierbrauer in Schnaltheim, Inhaber d. r. Firma „Brauerei Schnaltheim“ Eugen Schumberger in Schnaltheim.

Stuttgart, 27. August. (Schlachtdiermarkt) Zugelassen: 30 Ochsen, 12 Karren, 260 Kalben und Kühe, 445 Rinder, 709 Schweine. Verkauf: Ochsen 39, Karren 10, Kalben 186, Rinder 445, Schweine 671. Erlöse aus 1/2 R. Schlachtdiermarkt: Ochsen: 1. Qualität ausgemästet von 82 bis 88 Bfg., 2. Qualität, von — bis — Bfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischig von 65 bis 68 Bfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischig von 63 bis 61 Bfg. Stiere und Jungkinder: 1. Qual., ausgewasene von 61 bis 63 Bfg., 2. Qual. Restliche von 78 bis 80 Bfg., 3. Qualität, geringere von 75 bis 77 Bfg. Kühe: 1. Qual., junge gemästete von 66 bis — Bfg., 2. Qual., ältere von 59 bis 60 Bfg., 3. Qual., geringere von 58 bis 49 Bfg. Rinder: 1. Qual., best. Frischfleisch von 85 bis 88 Bfg., 2. Qual., gute Sangflücker von 81 bis 84 Bfg., 3. Qual., geringere Sangflücker von 78 bis 80 Bfg., 4. Qual., junge fleischig von 70 bis 72 Bfg., 2. Qual., ältere von 65 bis 69 Bfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 60 bis 60 Bfg. Verkauf des Wirtes: mäßig belebt.

Amtliche Kurliste
Am 29.30. August angemeldeten
Fremden.
In den Gasthöfen:
Gasth. zum gold. Adler.
Rauhut, Dr. A., Polizei-Beamter mit Frau
Gem.
Ring, Dr. A., Rfm.
Linger, Dr. W.

Hotel Bellevue.
Engelhorn, Dr. Bauleitender Straßburg
Gasth. z. kühlen Brunnen.
Klein, Dr. C., Privat-Jng. Malsatt-Burbach
Baumann, Fel. Frieda Bruchsal
Bräuninger, Fel. Frieda Backnang

Hotel Graf Eberhard.
Dieterle, Frau Th. Schwedt
Benz, Dr. A. mit Frau Gem. Stuttgart
Gasth. zur Eisenbahn.
Bauer, Dr. Joh., Rfm. Darmstadt
Semle, Dr. Karl, Restaurateur Cannstatt

Hotel Klump.
Gutmann, Dr. Albert mit Fam. Paris
Immerwahr, Dr. Conrad, Dr. jur. Berlin
Sehmann, Dr. Alexander, Consul Neval
Lindemann, Dr. Paul Köln
Beinmann, Dr. A. Leipzig
Gasth. zum wilden Mann.
Rum, Dr. Eugen, Rfm. Mannheim
Leibold, Dr. Schultzeiß mit Frau Gem. Spengelborn

Hotel Post.
Benigmann, Fel. Johanna, Privatier Wiesbaden
Schmitt, Dr. Ph. Dr. pract. Arzt mit S. Darmstadt

Müller-Burl, Dr. Adolf, Rfm. mit Frau Gem. Stuttgart
Sämann, Dr. mit Frau Gem. Frankfurt
Wolf, Dr. R., Referendar Freiburg
Saalheimer, Dr. Würzburg
Hotel zum goldenen Kopf.
Bräuninger, Dr. N. F. New-York
Seidenfuß, Dr. Michael Augsburg
Geib, Dr. Eugen Neustadt a. D.
Keller, Dr. Gutsbesitzer Westhofen

Hotel Russischer Hof.
von Bülow, Dr. Rudolf, Referendar Düsseldorf
Rook, Dr. L., Rfm. Neustadt a. D.
Hotel und Cafe Schmid
Fromm, Frau Parer mit Fel. L. Darmstadt
Stattemer, Dr. Val., Weinhändler mit Fam. New-York

Gasth. z. Silberburg.
Kimpfel, Dr. Wilh. Halle a. S.
Köbler, Dr. J. Budapest
Gasth. zur Sonne.
Reuter, Dr. H., Jng. Berlin
Uhl, Dr. Karl, Rfm. Westlich
Binder, Dr. Adolf, Sattlermstr. Stuttgart
Ludwig, Dr. Karl, Lehrer Schweinfurt
Kreuder, Dr. Friedrich Frankenthal

Pension und Restauration Toussaint.
Bachert, Dr. L., Privatier Kochendorf
Gasth. z. Ventilhorn.
Martin, Dr. Julius, Rfm. mit Frau Gem. Heilbronn

In den Privatwohnungen:
Chr. Bäuerlein.
Fabelshofer, Dr. Gottlob, Werkstr. mit Frau Gem. Tuttingen

Villa Carmen.
Thym, Dr. Eugen, Stadtpfarver mit Frau Gem. Bopfingen
Villa Oberle.
Bräuninger, Dr. Felix Schorndorf
Karl Eisele, Badiener Reutlingen

Villa Elisabeth.
Binnow, Dr. Otto, Fabrikbesitzer Spandau
Wie. Hammer, Hauptstr. Herne Westf.
Kampe, Dr. Heine, Ingenieur Spandau
Karl Holz, Handlungsgärtner. Pfullingen
Schwille, Dr. Johannes Mannheim
Villa Karlsbad.
Neu, Dr. Jakob, Rfm. Frankenthal

Villa Kranz.
Mayer-Dimmer, Fel. Heidelberg
Mathin, Fel. Elfe Karlsruhe
Haus Koch. Heidelberg
Hoffonditor Lindenberg.
Eitlinger, Dr. mit Frau Gem. Karlsruhe
Villa Mathilde.
Hesse, Frau Mathilde, Privatier mit Gattin Boston
Wiß R. Moch München

Villa Monte bello.
Strobach, Dr. W. Dr. med. Stabsarzt a. D. Dresden
mit Frau Gem.
Park-Villa.
Graf, Dr. Alfred, Rfm. mit Frau Gem. Nürnberg
Villa Pauline.
Priegner, Dr. Robert mit Frau Gem. Berlin
Schroder, Frau Oberdisingen
Küschner Kometsch. Lustadt
Villa Rosa.
Blum, Dr. H., Fabrikant Straßburg

Generalleutnant von Schott.
von Dr. Bachendorf, Ihre Excellenz, Freiin geb. Freiin von Soden
von Dr. Freiin Sigweis
von Dr. Freiin S.

Fr. Treiber, Rfm.
Schumann, Dr. Robert, Privatier Leipzig
Wilh. Treiber, Korbmacher.
Eberhart, Dr. C. Dr. phil., Assistent an der Kgl. Techn. Hochschule München
Gogg, Dr. Kaver, Privatier Jahnhausen
Bankassier Ulmer.
Widmann, Dr. Andreas, Wirt Jazg
Fr. Walz, Metzger.
Späth, Frau Stuttgart
Ludwig Weber, Rfsee. Klein-Eisingen
Lipp, Dr. Rosine
Krankenheim.
Hoff, Friedrich Feuerbach
Olt, Karl Oberalpach
Schmehle, Jakob Öttingen
Koskops, Karl Öttingen
Pauli, August Würmlingen
Böhringer, Friedrich Pfullingen
Gauter, Friedrich Neulanten
Schreyer, Marie Stuttgart
Kurz, Pauline Nardach
Käthele, Christine Winnenden
Wäßler, Amalie Stuttgart
Pfeiffermaier, Karoline Wiltsbad
Ege, Anna Stuttgart
Seibold, Kreszentia Reutlingen
Zahl der Fremden 15058.

Im Nähen und Flicker
empfiehlt sich bestens
Wilhelm Zigi Wwe.
Aufträge nimmt entgegen
Frau Großhans Wwe.

Aus Stadt und Umgegend

Wildbad, den 1. September 1908 — Im Kurtheater erlebte Gustav von Moser's guter alter Schwank „Das Stiftungsfest“ am gestrigen Montag eine fröhliche Auferstehung. Das Haus war beinahe bis auf den letzten Platz besetzt; manche der älteren Besucher freuten sich an der Erinnerung an die Zeit auf, wo Moser's harmlos fröhliche, von sonnigem Humor erfüllte Stücke die Lustspielbühnen beherrschten, und wo der Chemann mit der Gattin und der heranwachsenden Tochter noch das Theater besuchen konnte, ohne fürchten zu müssen, durch heikle Situationen und Zweideutigkeiten in dem Stücke hohliert zu werden. Freilich, von den sozialen Kämpfen unserer Tage spürt man in Moser's Stücken nur wenig; Christenfesten haben seine Leute nicht; sein Lachen gilt mehr den kleinen als den großen Schwächen der Menschen und manche Szenen seiner Schwänke erscheinen uns heute zu naiv; wer aber die Alltagslage einmal abschütteln und sich an der Darstellung lebenswürdiger, drolliger Charaktere und lustiger Situationen erheitern will, der findet bei Moser immer seine Rechnung. „Das Stiftungsfest“ gehet zu den Stücken, die man gerne öfter sieht; von wie wenigen der modernsten Schwänke kann man dies sagen! ... Die Aufführung von dem Regisseur Herrn Weiß vortrefflich vorbereitet. Von den Darstellern möchten wir Herrn Strauss als Vereinsdiener Schnake in erster Linie nennen; Nase und Spiel waren vorzüglich und die Szene, in der die beiden Schwäger Schnake und Hartwig (Herr Kadon) einander niederreden suchen, war überwältigend komisch. Ausgezeichnet spielen Herr Schmith und Frau de Scheider das Kommerzienratsehepaar Volkau. Dem andern Ehepaar, Advokat Schefler und Frau, Herrn Weiß und Fel. Grobe hätten wir etwas mehr Temperament gewünscht; der geschickten Darstellerin moderner Frauencharaktere, Fel. Grobe, schien ihre Rolle nicht recht zu liegen. Womit aber nicht etwa gesagt sein soll, daß beide schlecht gespielt hätten. Herr Kottacker, den wir neuer zum ersten Male auf den Brettern sahen, und Fel. Moeller (Dr. Steintoch und Volkaus Nichte Ludmilla) waren besonders ergötlich in der Schachspielzene. Auch Herr Jacoby als Festredner Brimborius, dem es vor allem um die Bällerschäfte bei den Knalleffekten der Stiftungsfestredner zu tun ist, verdient erwähnende Erwähnung. Der

Beifall der Zuschauer war nicht gerade stürmisch, aber niemand unter ihnen wird den Abend als einen verlorenen betrachtet haben.

Morgen, Mittwoch, vormittag von 11—12 Uhr im Konversationsaal Zaubervorstellung des Herrn Arno Bellachini.

Gef. Unsere schöne Badestadt macht seit einigen Jahren recht dankenswerte und erfolgreiche Anstrengungen mit den Anforderungen des Zeitgeistes auf der Höhe zu bleiben. Verschönerungen in den Anlagen, neue Straßen, geschmackvolle Neubauten, Schwimmbad, Elektrizitätswerk, Bergbahn sind in verhältnismäßig kurzer Zeit erschienen und es ist keine Frage, daß alle diese Verbesserungen viel zu dem alljährlich steigenden Fremdenbesuch beitragen. Nur eines hat man bisher hier noch immer schmerzlich vermisst, nämlich ein großes, dem seit lange empfundenen Bedürfnis entsprechendes, für öffentliche Veranstaltungen jeder Art geeignetes Vergnügungslokal, wie wir es heute nicht nur in jeder großen Stadt, sondern auch in den meisten Landstädtchen, die an Verkehr weit hinter Wildbad zurückstehen, finden. Auch darin soll nun in aller Kürze Wandel geschaffen werden. Durch das Entgegenkommen der allbekannten Brauerei zum „Englischen Garten“ in Stuttgart und durch die Initiative des unternehmenden hiesigen Gastwirts Herrn Krimmel zur alten Linde sind umfassende Vorbereitungen zur Errichtung eines solchen Lokales getroffen worden, nachdem eine wohlwollende Beurteilung des Projektes von Seite der maßgebenden städtischen Behörde sichergestellt war.

Einem Haupterfordernis, — günstige Lage — (das Lokal liegt in der Nähe des Bahnhofes) ist dabei in erster Linie entsprochen. Die Räumlichkeiten sind gleich von vornherein so umfangreich bemessen, daß von einem „Zu klein!“, wie man es häufig nach kurzem Bestehen ähnlicher Etablissements zu hören bekommt, in absehbarer Zeit keine Rede sein kann. Außer einem sehr geräumigen Saale, der zu Versammlungen, Tanzvergnügen, Vereinsfestlichkeiten u. s. w. dienen soll, ist eine Bühne mit den nötigen Nebenlokalitäten für Theateraufführungen, Schauspielungen, Produktionen reisender Künstler Kinetograph u. s. w.

Der Bequemlichkeit des Publikums soll in weitestgehender Weise entsprochen werden, wobei all den mannigfachen großen und kleinen Klagen und Beschwerden der Besucher, wie sie bei vielen Lokalen vorkommen, von vornherein mit

aller Gründlichkeit vorgebeugt wird. Namentlich soll auch — mit Rücksicht auf Bühnenvortrüge, Konzerte etc. — für tadellose Musik gesorgt sein. Wegen der Bauausführung ist mit Kräften ersten Ranges Fühlung genommen, so daß wir mit großer Zuversicht der Dinge harten können, die kommen sollen.

Konzert-Programm
des
Kurorchesters.

Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.
Dienstag, den 1. September
Nachmittags 3 1/2 — 4 1/2 Uhr.

1. Ueberr Rhein, Marsch Faust
2. Ouverture z. Oppe, „Die schöne Galathe“ Suppe
3. Rosen aus dem Süden, Walzer Strauss
4. Aus dem musikal. Fragekasten, Potpourri Schreiner
5. Nachklänge aus „Tanahäuser“ Wagner
6. Nar mit Dir, Polka Lillo

abends **Beleuchtung**

1. Die Fahnen hoch, Marsch Jossel
2. Ouverture zu „Rosamunde“ Schubert
3. Erinnerungen an Covent Garden, Walzer Strauss
4. Chans-n d'Amour-Air varié für Flöte Doppler
5. Fantasie aus „Preciosa“ Weber
6. Mädchenlaunen, Mazurka Fabrbach

Mittwoch, den 2. Sept.
vormittags 11—12 Uhr.
In der Triakhalie

1. Choral: O du Liebe meiner Liebe. Oberhuber
2. Ouverture z. Op. „Faniska“ Strauss
3. Krönungslieder, Walzer Mohl
4. Arie n. d. Op. „Josef und seine Brüder“ Weber
5. Fantasie a. d. Op. „Oberon“ Bachmann
6. Succes, Mazurka

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, Badelstr.

Infolge der ungünstigen Witterung muß das Kinderfest bis auf weiteres
verschoben
werden.
Wildbad, 1. September 1908. Stadtschultheißen-Amt. Baehner.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt mit, daß unser lieber, treubeforgter Vater, Großvater, Schwager, Schwiegervater, Bruder und Onkel
Christian Treiber
Schuhmacher
gestern abend 10 Uhr nach langem schweren Leiden im Alter von 85 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stillen Beileid bitten
Wildbad, den 1. September 1908.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Dora Treiber geb. Kolb m. Familie.
Beerdigung Donnerstag nachmittags 3 Uhr.

Königl. Kurtheater
Wildbad.
Direktion Intendantenrat Peter Viebig.
Dienstag, 1. September
73. Vorstellung (Duhendarten giltig)
Renaissance.
Lustspiel in 3 Akten
von v. Schönthan u. Koppel-Elfeld.
Mittwoch, 2. September
74. Vorstellung (Duhendarten giltig)
Pension Schölller
Poffe in 3 Akten
von Laufs und Jacoby.

Guten Apfelmost
hat von 20 Liter an abzugeben
Gustav Pfau.

Schönes Grundstück
mit größerem Obst- und Gemüsegarten, Scheuer u. Waschtrockenhaus zu verkaufen.
Näheres in der Exped. [19]
Scherr's reiner, echter
holländ. Cacao
per Dose 40 Pf.
Bei 10 Stück 1 Dose gratis.
W. Fuchslocher

Tafel-Pflirsche Pfund 20 Pfg.
Tafel-Äpfel „ 12 „
Tafel-Birnen „ 12 „
Tafel-Zwetschgen „ 10 „
unter Nachnahme ab Station Gernsbach.

Karl Bender jun.
Obsthandlung, Oberstaufenberg b. Gernsbach
Telefon: Gernsbach 53

Cafe ::::: Neu eingerichtet. ::::: **Cafe**
direkt am Fuße der Bergbahn
Konditorei Lindenberg
Ältestes Geschäft am Plage. ::::: Königlich Hoflieferant.
Offene Weine. **Fremdenzimmer.** Exportbier

Wildbad © Hotel Uhländshöhe
(Das ganze Jahr geöffnet) Fichtennadelbäder
In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Jeden Minuten unterhalb des Bahnhofes. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenterrasse. Kur- und Badenanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7. Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien bestens empfohlen. Pension in allen Preislagen Mai u. Sept. Ermäßigung. Fahrwerk im Hause (Omnibus). Telefon 84. Der Besitzer **Carl Schmid**